

ROMAN KRINNER OSB (1678–1738) *Autobiographie, nach dem Autogramm Clm 27 148 herausgegeben, übersetzt und mit Worterklärungen versehen von Mechthild Pörnbacher, Geistliche Literatur der Barockzeit, Band 9*, APA Holland University Press, Amsterdam & Maarsen 1984. (113 Seiten incl. 15 Seiten Abbildungen).

Im Gegensatz zu manchen anderen Orden (z.B. Karthäuser) sind die Benediktiner spätestens in der Neuzeit nicht nur theoretisch (Mauriner, Meichelbeck, bahnbrechende Professuren in Salzburg), sondern auch auf breiter praktischer Basis geschichtsbewußter geworden, insofern sie auch Biographien und Werkverzeichnisse einzelner Mönche, auch der „privaten“ (ohne Klosterämter), geschätzt und aufbewahrt, ja sogar gesammelt haben. Abt Gregor Plaichshirn von Tegernsee (geb. 1685, Abt 1726–62) gab einem seiner Mönche den Auftrag, die Lebensläufe der Mönche, die unter ihm und seinen vier Vorgängern in Tegernsee gelebt haben, zu sammeln, um darzutun, auf welcher vielfältigen Weise die göttliche Vorsehung die einzelnen zum Ordensleben berufen habe. P. Romanus Krinner erledigte dies 1735 in einer Handschrift, die heute noch als Clm 27 148 erhalten ist und die er als „Florilegium“ 1737 dem Abt überreichte. Diese über 500 Seiten umfassende Handschrift bildet nicht nur eine Fundgrube für die Geschichte des barocken Tegernsee, sondern birgt auf den Seiten 334–50 noch eine Kostbarkeit andersgleichen, nämlich eine Autobiographie P. Krinner selbst. Sie bietet einen direkten und ungeschminkten Einblick in das Leben eines trotz aller Bescheidenheit nicht kritiklosen Mönches jener Zeit. Dabei beschränkt er sich nicht auf sein Leben nach dem Klostereintritt, sondern er berichtet auch von seinem Ausbildungsgang. Geboren in einem Vorort Münchens, besuchte und absolvierte er das von den Jesuiten geleitete kurfürstliche Gymnasium in München. Er verschweigt zwar, daß von den 171 Absolventen des Rhetorikkurses 1698 insgesamt 7 Benediktiner wurden und außer ihm ein weiterer Kandidat in Tegernsee eintrat, aber die Hartnäckigkeit, mit der er unter der verständnisvollen Beihilfe seiner Mutter den Eintritt in Tegernsee betrieb, ist sicher einmalig. Und die göttliche Vorsehung half ihm dabei.

Die kritische und doch gut lesbare Herausgabe und Übersetzung von Mechthild Pörnbacher paßt insofern genau in die von ihrem Vater Professor Dr. Hans Pörnbacher (Nijmegen) herausgegebene Reihe der Geistlichen Literatur der Barockzeit, als sie eine unmittelbare Quelle geistlichen Lebens, eine Mönchsbiographie, zugänglich macht. Daß mitunter in den Übersetzungshilfen des Guten eher zuviel als zuwenig getan wird, mag damit zusammenhängen, daß diese Ausgabe auch als Lektüre für die Oberklassen des Gymnasiums geeignet sein soll, wobei das Fortleben des Lateins als lebendiger Gelehrtensprache ins Gewicht fällt. Mitunter hätte die Übersetzung mutiger sein dürfen; z.B. könnte das *geminum vitae discrimen* der Totenrotel mit „zweifacher Lebensgefahr“ übersetzt werden, statt mit dem farblosen *doppelte Entscheidung fürs Leben* (S. 75), zumal die glücklichen Umstände der Errettung aus der Vita selbst hervorgehen. Die glatte Lektüre wird leider dadurch etwas behindert, daß die Anmerkungen (vielleicht aus drucktechnischen Gründen) gesondert nach den einzelnen größeren Abschnitten nachgesehen werden müssen. Vielleicht wäre es auch nutzbringender gewesen, die allgemeinen Nachrichten über die damaligen Schulverhältnisse (die sich seither mehrfach gewandelt haben) und über klösterliche Redeweisen, wonach alle Mönche, die unter einem bestimmten Abt Profesß abgelegt haben, seine „*Creaturae*“ genannt werden, in einem eigenen Abschnitt vorzuschicken. Aber einige Kombinationsgabe darf auch bei jenen vorausgesetzt werden, die sich nicht in die Literatur des 18. Jahrhunderts eingelehen haben.

Ettal

Stephan Schaller OSB

150 Jahre Volksschule St. Walburg

Im Gedenkjahr von König Ludwig I. erschien diese Festschrift 1836–1986. Im Geleitwort berichtet Frau Äbtissin M. Franziska OSB aus dem Mund der Schülerschar und zugleich aus dem Bewußtsein dieses Gedenkjahres: „Dann müßte unsere Schule ja eigentlich ‚König-Ludwig-Schule‘ heißen“. Erfüllt von Freude über das „Dienen-dürfen am Kind“ sieht sie ihre wertvollen Jahre aus der Sicht der Lehrerin. Grußworte des Ober-

bürgermeisters Kärtner, des Schulamtsdirektors Loch und der Rektorin Maria Alberta Schlosser OSB umreißen die Schulgeschichte von 150 Jahren in St. Walburg. In zahlreichen Beiträgen ist zunächst erfaßt: „Die Wiedererrichtung des Klosters St. Walburg und die Gründung der Volksschule St. Walburg“ sowie die Wiedergabe wesentlicher Dokumente und einer Reihe noch erhaltener Bilder. Der Beitrag: „Die Schule zur Zeit des Nationalsozialismus – Klosterfrauen dürfen nicht mehr unterrichten“ (ab 1. Januar 1937) berichtet über diese harte „Nazi-Zeit“ und wie am 1. Oktober 1945 wieder begonnen werden konnte. In die folgenden Jahre gehört auch jenes Kapitel: „Schulspeisung und Schuhzuteilung“. Ein ausführlicher Teil ist: „Die Baugeschichte unserer Schule“, vor allem in den Jahren 1890-1910/11 – 1928 – dann 1964–1981. Weitere Berichte folgen: „Vom Kinderlied zum Kunstwerk – ein Einblick in das Musikleben unserer Schule“, Sportunterricht, Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft. Ein besonderes Kapitel umreißt die „Gastarbeiterkinder an unserer Schule“; ferner: „Einführung der Koedukation an der Volksschule St. Walburg“. Aus diesen 150 Jahren wird auch in Zukunft der Dienst der großen Glaubensboten St. Walburg in dieser Abtei, in Stadt und Land „nahe sein fürbittend für Eltern, Kinder und Lehrer“. Eine stattliche Festschrift mit 108 Seiten.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB

FRIEDRICH OSWALD UND WILHELM STÖRMER: *Die Abtei Amorbach im Odenwald – Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Klosters und seines Herrschaftsgebietes*. 484 S., 83 Abb. auf Tafeln, viele Abb. im Text, Sigmaringen 1984.

Die Aspekte, unter denen Geschichte und Entwicklung eines so komplexen Gebildes wie das eines großen und bedeutenden Klosters gesehen werden müssen, haben sich gegenüber den Sichtweisen, wie sie etwa dem 19. Jahrhundert zur Verfügung standen, in den letzten Jahrzehnten wesentlich vermehrt. So dürfte es auch immer schwieriger werden, solch eine Geschichte durchlaufend monographisch darzustellen, und das durch einen einzigen Autor. So war es in letzter Zeit mehrfach der Fall, daß zu allfälligen Jubiläen umfängliche Bände mit Aufsätzen verschiedener Autoren vorgelegt wurden, die der benannten Komplexität gerecht zu werden versuchten. Dieser Weg wurde auch für die ehemalige Benediktinerabtei Amorbach beschritten, heute im Eigentum der Fürsten von Leiningen, die 1984 ihr 1250-jähriges Jubiläum feiern konnte. Unter der Herausgeberschaft des Münchner Historikers W. Störmer und des Fürstl. Leiningenschen Archivars F. Oswald wurde von der Stadt Amorbach ein nahezu fünfhundert Seiten starker Band vorgelegt, dessen Aufmachung und Gestaltung nur als mustergültig bezeichnet werden können. Bei dem benannten Umfang kann dieser Band hier nur angezeigt, in seiner Vielfalt aber nicht besprochen werden. 22 Beiträge von zum Teil namhaften Autoren tragen zu dieser Vielfalt bei. Werden sicher einige Phasen der Klostergeschichte speziell ins Auge gefaßt wie die Frühneuzeit (D. Schmid) und Reformationszeit (H. Neumaier), dazu die letzten Jahre vor der Aufhebung (R. Krebs), so liegt der wesentliche Akzent bei der großzügigen Ausbreitung von Gesichtspunkten, die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte (W. Matzat, A. Schäfer, W. O. Keller, H. Burkhardt), die Volkskunde (H. Dünninger) zu Wort kommen lassen. Die Kunstgeschichte nimmt mit sechs Beiträgen zu den beiden Hauptphasen Romanik und Barock einen breiten Raum ein (R. F. Gorenflo, F. Arens, G. Güterbock, B. Schütz, J. Julier). Auch auf das Archiv (L. Scherg) und die Bibliothek (F. Kaiser) wird eingegangen. Der Jubiläumsaspekt wird in einer früheren Verwirklichung (1732/36) deutlich gemacht (E. J. Gripl). W. Störmer stellt leitmotivisch einen Aufsatz über die kulturelle und politische Bedeutung Amorbachs im Frühmittelalter an den Anfang.

So ist es nicht erstaunlich, daß das Register vierzehn Seiten ergibt. 83 Abbildungen, zum großen Teil farbig, ergänzen das Geschilderte. Anspruch und Differenziertheit eines solchen Bandes werden es freilich dazu kommen lassen, daß der Fachmann und der speziell interessierte Laie nach ihm greift. Auf wie viele Weisen ein Organismus wie die einst so bedeutende Abtei Amorbach begriffen werden muß, das führt dieser Band vorbildlich vor Augen.

Ettal

Laurentius Koch OSB